

«Spas macht die Maske niemandem»

Regierungschef Daniel Risch spricht über die Gründe, warum die Maskenpflicht wieder für alle gilt – egal, ob geimpft oder ungeimpft.

Interview: Valeska Blank

Die Regierung hat wegen der steigenden Corona-Fallzahlen die Zügel angezogen und eine Ausweitung der Maskenpflicht erlassen. Sie gilt für alle – egal, ob geimpft oder ungeimpft. Regierungschef Daniel Risch über die Gerechtigkeit dieser Massnahme, falsche Versprechungen und seine Erklärung für die tiefe Impfquote im Land.

Sie sitzen mit Maske hier. Ab morgen wird das in Liechtenstein wieder das normale Bild sein – in Büros, Produktionshallen, Restaurants, Schulen und auch an 3G-Veranstaltungen. Warum musste es so weit kommen?

Daniel Risch: Das Virus ist im Moment wieder überall. Das starke epidemiologische Geschehen, wie wir es seit Wochen erleben, zwingt die Regierung leider dazu, die Massnahme einer Maskenpflicht zu ergreifen. Aber ich räume ein: Es ist kein gutes Gefühl, dass wir jetzt wieder die Maske anziehen müssen, nachdem die Pflicht für so lange Zeit aufgehoben war. Spas macht das niemandem.

Wurden Sie davon überrascht, dass die neue Coronawelle im Land derart heftig ausfällt?

Nein, überrascht wurden wir nicht. Viele Experten und auch ich selber haben es immer wieder gesagt: Diejenigen, die sich nicht impfen lassen oder keine Coronaerkrankung durchgemacht haben, werden früher oder später mit dem Virus in Berührung kommen und sich anstecken.

Warum setzen wir nun im Land auf eine sehr weitgehende Maskenpflicht? Hätte es nicht noch andere Optionen gegeben?

Natürlich musste sich die Regierung die Frage stellen, welche Massnahme jetzt richtig ist: Eine 2G-Regel? Ein harter Lockdown? Zu berücksichtigen war auch, dass sich Liechtenstein, was die Coronaregeln angeht, in einer speziellen Situation befindet.

Inwiefern?

Wenn wir beispielsweise 2G eingeführt oder einen Lockdown beschlossen hätten, dann hätten wir ein Ausweichverhalten in Richtung Schweiz provoziert und im Gegenzug aus epidemiologischer Sicht keinen Vorteil erzielt.

Aber die Maske für alle bringt einen Vorteil?

Ja, denn auch die Geimpften sind vor einer Infektion und einer Weitergabe des Virus nicht mehr so gut geschützt, wie Studien gezeigt haben. Darum ist eine Maskenpflicht für alle und über die 3G-Regel hinaus sinnvoll. Und als Geimpfte oder Geimpfter hat man immer noch den Vorteil, sich vor einer Veranstaltung oder einem Restaurantbesuch nicht um einen Covid-Test

«Es ist schwierig, einer Gruppe die Schuld zuzuschreiben.»

«Leider müssen wir jetzt nochmals einen gemeinsamen Effort leisten.»

Daniel Risch
Regierungschef



kümmern zu müssen. Für die, die ihren Beitrag geleistet haben, ist es also trotzdem immer noch ein wenig einfacher, am sozialen Leben teilzunehmen.

Aber eben mit Maske – der bisherige grosse Vorteil von 3G fällt weg. Das ist so. Auch ich persönlich habe an Veranstaltungen mit 3G diesen Schritt zurück zur Normalität genossen. Ich erinnere mich hier zum Beispiel an die Jungbürgerfeier – das hat sich wieder wie früher angefühlt. Wir alle warten darauf, dass es das Covid-Zertifikat irgendwann nicht mehr braucht. Aber wir müssen der Realität jetzt einfach ins Auge blicken.

Ganz unverblümt gefragt: Sind die Ungeimpften schuld, dass die Lage wieder so kritisch ist?

Es ist immer schwierig, einer Gruppe die Schuld zuzuschreiben. Etwas beelendet mich aber doch: Von denjenigen, die sich ohnehin schon impfen lassen haben, nimmt vermutlich der Grossteil auch den Booster in Anspruch – und zwar, damit sie sich selber nicht infizieren, aber auch, um andere nicht anzustecken und damit wir der Pandemie endlich Herr werden.

Was ist denn daran stossend?

Die Gruppe, die ihren Beitrag ohnehin schon geleistet und sich solidarisch gezeigt hat, nimmt nochmals eine zusätzliche Anstrengung auf sich. Vor dem Hintergrund, dass sich so viele Personen im Land immer noch nicht geimpft haben, finde ich das irgendwie nicht richtig. Darum werde ich nicht müde, an die Menschen zu appellieren: Bitte lassen Sie sich impfen.

Denken Sie wirklich, dass es bei der Impfquote noch viel Bewegung geben wird? Um es sprichwörtlich auszudrücken: Dieser Mist ist doch geführt.

Diese Einschätzung teile ich leider. Einen grossen Sprung werden wir nicht mehr machen.

Der politische Tenor in vielen europäischen Ländern lautete im Sommer, dass Massnahmen für Geimpfte nicht mehr zu rechtfertigen wären. Doch jetzt sind wir genau an diesem Punkt. Wurden hier zu früh Versprechen gemacht?

Das kann man so sagen, ja. Damals war man der Überzeugung, dass die Impfung länger gegen Infektionen schützen wird. Vor diesem Hintergrund wurden diese Versprechungen geäussert.

Dann können Sie nachvollziehen, dass ein gewisser Frust über die Politiker herrscht?

Ja. Seit Anfang der Pandemie muss sich die Bevölkerung immer wieder neuen Regeln anpassen. Das ist natürlich schwierig. Als Politiker muss ich hier aber eine Gegenfrage stellen: Was sind die Alternativen?

Ein Leser hat am Dienstag nach der Bekanntgabe der neuen Massnahmen geschrieben: «Wieder Masken für alle – meine Impfung war also für die Katz.» Was entgegnen Sie?

Menschen denken gerne schwarzweiss. Das ist beim Thema Impfung jedoch wenig hilfreich. Auch wenn es jetzt erwiesen ist, dass der Schutz vor einer Ansteckung mit den Monaten abnimmt, schützt sie immer noch sehr gut gegen einen schweren Verlauf und eine Hospitalisierung. Insofern lautet meine Antwort an den Leser: Nein, Ihre Impfung war nicht für die Katz.

Man sprach lange immer nur über die Wut der Ungeimpften, die sich gegen die Massnahmen wehren. Doch mittlerweile sind auch viele Geimpfte sauer darüber, dass wir wieder in so einem Coronaschlamm stecken. Können Sie das verstehen?

Ich habe für beide Gruppen Verständnis – für die Geimpften und die Nicht-Geimpften. Ich finde es sehr wichtig, dass man versucht, auch die Sichtweise der jeweils anderen Gruppe zu verste-

hen. Das ist wirklich eines meiner innersten Anliegen: Irgendwann ist die Pandemie vorbei, und dann müssen wir wieder miteinander arbeiten können und unser Land gestalten. Je weiter wir uns jetzt voneinander entfernen, desto schwieriger wird es später, wieder aufeinander zuzugehen.

Reden wir über Gerechtigkeit: Ist es in Ordnung, dass die Mehrheit, die durch die Impfung etwas für die ganze Gesellschaft getan hat, unter der Sturheit einer Minderheit leiden und die Massnahmen wieder mittragen muss?

Ein Schweizer Epidemiologe hat kürzlich gesagt: «Es darf nicht sein, dass die Ungeimpften die Gesellschaft in Geiselhaft nehmen.» Das ist natürlich hart formuliert, hat aber auch einen Funken Wahrheit. Ich persönlich setze viel auf Eigenverantwortung und persönliche Freiheit. Schwierig wird es aber dann, wenn diese Freiheit andere einschränkt. Ich denke hier auch ans Gesundheitswesen: Es ist zum Beispiel nicht mehr gerecht, wenn wegen eines ungeimpften Covid-Patienten ein anderer Patient, der einen Skiunfall hatte, nicht mehr gleich gut versorgt werden kann wie sonst.

Und trotzdem wirft die Regierung jetzt wieder alle in den gleichen Topf: Die neue Maskenpflicht gilt für alle – egal, ob geimpft oder ungeimpft.

Ich verstehe, dass dadurch Unmut entstehen kann und dass Personen mit einem ausgeprägten Gerechtigkeitssinn das nicht okay finden. Leider müssen wir jetzt nochmals einen gemeinsamen Effort leisten. Es ist mühsam, wenn gewisse Menschen nicht mitziehen – denn dadurch wird die Pandemie nur noch mehr verlängert.

Hand aufs Herz: Ärgern Sie sich manchmal, dass Liechtenstein im Vergleich zu anderen westeuropäischen Ländern eine so tiefe Impfquote hat?

Ärgern ist das falsche Wort. Ich bedaure es sehr. Manchmal macht es mich auch sprachlos oder sogar traurig. Wie ich es schon einmal gesagt habe: Wir hätten die Lösung in der Hand gehabt. Ich hätte mir heute vor einem Jahr nicht träumen lassen, dass bei einer Impfquote von 65 Prozent Schluss ist und viele Menschen einfach sagen: Diese Lösung interessiert uns nicht.

Haben Sie persönlich eine Erklärung dafür, warum die Impfquote gerade im Alpenraum so gering ist?

Da werden verschiedene Erklärungen herumgereicht. Im alemannischen Raum wird sehr viel auf Eigenverantwortung, demokratische Rechte und Unternehmertum gesetzt – also grundsätzlich alles sehr positive Dinge. Wir sind es hier gewohnt, dass der Staat nicht stark eingreift und man sich entfalten kann. Die Haltung, die durch diese Rahmenbedingungen herrscht, kann bei der Impffrage dazu führen, dass der Einzelne rein für sich selber entscheidet und nicht darauf hören will, was der Staat vertritt. Es kommt quasi zur Gegenreaktion: Ich lasse mir doch nichts vorschreiben.

Eine ganz simple Ja-/Nein-Frage zum Schluss: Würden wir uns in der momentanen Lage befinden, wenn sich mehr Leute im Land geimpft hätten?

Nein.

«Nein, die Impfung war nicht für die Katz.»